

1 **Prof. Dr. Josef Schmid, Bamberg**

2 **Rudolf Burger, Im Namen der Geschichte. Vom Missbrauch der**
3 **historischen Vernunft, (Zu Klampen!: Springe) 2007, 128 Seiten**

4 Einen Wechsel in Herkunftsverständnis und Geschichtsdeutung
5 einleiten zu wollen, ist eine Herkulestat. Dazu braucht es aber mutige
6 Flurbereiniger, die keine Scheu davor haben, einer fest im Sattel
7 sitzenden Deutungselite den Fehdehandschuh hinzuwerfen und sie
8 aus lieb gewordenen Zurechtlegungen und Sprachspielen
9 aufzustöbern.

10 Ein solcher Flurbereiniger ist ohne Zweifel *Rudolf Burger*, Professor
11 für Philosophie an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien,
12 der seinen akademischen Lebensweg anfänglich in den strengen
13 Naturwissenschaften zubrachte. Von da aus ging sein Weg zu
14 Geistesgeschichte und Politischer Philosophie. Das prädestiniert ihn,
15 sich – im Namen der Geschichte - mit jener staatsoffiziellen
16 Deutungselite anzulegen, die aus einer unseligen Vergangenheits-
17 periode eine bestimmte nationale Moral durchsetzen, sichern und
18 aufrecht erhalten will, und das auch darf. Rudolf Burger wirft ihr
19 Missbrauch der historischen Vernunft und sieht die
20 Vergangenheitsdiskurse und Historikerstreitigkeiten längst in eine
21 Kulturindustrie abgeglitten. Ihren besonderen Einschüchterungs-
22 charakter bezieht sie daraus, dass sie sich in einem nationalen
23 Sündenregister, inklusive Großverbrechen, als unwidersprechbaren
24 Bezugspunkt verankert und gegenüber Angriffen von außen
25 immunisiert. Rudolf Burger ist spürbar gereizt von einer
26 gesinnungstüchtigen Intellektuellenherrschaft. Seine Gedankengänge
27 seien an drei Problemkreisen verfolgt: am Menschen als
28 geschichtliches und mythenbildendes Wesen, an den Fragen um das
29 Verhältnis von Erinnern und Vergessen, und schließlich an der
30 Forderung, aus der Geschichte zu lernen.

31 „Wir *haben* eine Vergangenheit, aber wir *geben* uns eine Geschichte.
32 Und wir geben sie uns im Lichte eines Entwurfs – eines Entwurfs
33 dessen, was wir sein und werden wollen; das hängt davon ab, wer
34 wir gewesen sind. Nicht die Vergangenheit legt uns fest und definiert
35 uns, sondern indem wir der Vergangenheit, die wir haben, eine
36 Bedeutung *verleihen*, die sie von sich aus niemals hat.“ (36)

37 Doch mit dieser Feststellung beginnt das Abenteuer und wir, die das
38 20. Jahrhundert glücklich überstanden haben, wissen am besten,
39 was damit gemeint ist. Diese Geschichtsarbeit sucht nach Wegen ins
40 Freie, in bessere Verhältnisse und gerät in jedem Jahrhundert
41 mehrmals ins Desaster. Besonders der aus dem Religiösen
42 stammende Hang zum Absoluten und Reinen schlägt ganzen
43 Generationen zum Unglück aus:

44 „Wir wissen heute, oder könnten es wissen: Alle großen Verbrechen
45 entspringen großen Idealen, nicht dem bösen Willen....Die
46 fürchterlichsten Massaker werden niemals von Skeptikern oder
47 Nihilisten verübt, sondern von Gläubigen und Utopisten, im Namen
48 von mächtigen Idealen...Die prophetisch gewendete Geschichts-
49 philosophie ist heute politisch desavouiert, aber die Autorität der
50 Geschichte ist ungebrochen als Stütze moralischer Legitimität.“ (8/9)

51 Rudolf Burger ist sich dessen gewiss: Die Geschichte in ihrer
52 „ontologischen Würde“ gibt dem Menschen Sinn und Halt. Wer sie
53 angreift, stellt auch das innerste Wesen des Menschseins infrage und
54 muss mit dem Zorn von Gläubigen rechnen.

55 Das kann einem beim Durchleuchten des Fragenkreises um das
56 Erinnern und Vergessen noch früher begegnen. Burger bezweifelt die
57 Existenz eines „kollektiven Gedächtnisses“ oder einer „kollektiven
58 Erinnerung“:

59 „Dass diese magisch aufgeladenen Metaphern heute ideologische
60 Konjunktur haben, steht in engstem funktionalen Zusammenhang mit
61 dem, was man seit 1945...“Vergangenheitsbewältigung“ nennt...zu
62 therapeutischen Zwecken. Sie dienen nämlich als semantisches

63 Material für eine Vergangenheitspolitik, die sich als Heilspädagogik
64 ausgibt und aus einer trüben Symbiose Freudscher und Jungscher
65 Psychoanalyse besteht...Tatsächlich aber ist die kathartische, die
66 komplexlösende Wirkung des ‚Erinnerns und Durcharbeitens‘ (...)
67 nicht nur klinisch nicht erwiesen..., sondern es ist das Gegenteil
68 richtig: Der permanent Erinnernde wird an das Erinnernte *fixiert*. Eben
69 diese Fixierung ist freilich auch das wahre Motiv des
70 Erinnerungsgebots, denn sie macht es möglich, aus dem
71 vergangenen Unheil endlos moralisches Kapital zu schlagen.“ (24/25)

72

73 Der Zivilisationsfortschritt, den der Westfälische Frieden gebracht
74 hat, bestand in der Vertragsformel vom Vergeben und Vergessen. Es
75 wäre nichts aus ihm geworden, hätten sich lutherische und
76 katholische Dörfer gegen das Vergessen ausgesprochen:

77 „Denn die beste moralische Voraussetzung für Grausamkeit ist ein
78 gutes Gewissen, gesichert durch Erinnerung an eigenes Leid. Dass
79 die Erinnerung an das Böse vor dessen Wiederholung schützt, ist
80 also eine höchst fragwürdige These, auf historische Erfahrung
81 stützen kann sie sich nicht“.

82 Ein zentrales Kapitel widmet sich den so genannten Lehren aus der
83 Geschichte. Es gehört im Deutschland des Nachkriegs und der
84 Wiedervereinigung zum Standard öffentlicher Moral, das Grauen des
85 Nationalsozialismus als Drama, Veranstaltung und als
86 Erinnerungsritual zu vergegenwärtigen. Die Teilnahme daran sei ein
87 Schutz vor seiner realen Wiederkehr. Wer das nicht tut, hat „*aus der*
88 *Geschichte nichts gelernt*.“ Doch diese Forderung stößt an
89 Voraussetzungen, die sich in der dynamischen Neuzeit nicht mehr
90 auffinden lassen. Man muss an eine Wiederkehr des Gleichen
91 glauben und eine Generation so erziehen, dass sie das erkennt und
92 auch so deutet:

93 „Aus der Geschichte lernen kann nur, wenn in ihr bestimmte
94 Konstellationen sich immer wiederholen, wenn Vergangenheit und

95 Zukunft von gleicher Struktur sind, die Vergangenheit nicht wirklich
96 vergangen und die Zukunft nicht wirklich neu ist, mit anderen Worten,
97 wenn die Geschichte selbst in wesentlichen Zügen gerade *nicht*
98 geschichtlich ist.“ (42)

99 Die nächste unüberwindliche Schwierigkeit liegt im Geschichtsbegriff
100 selbst. Ist damit das Geschehene gemeint, oder der Bericht über das
101 Geschehene? Das eine kann ohne das andere nicht sein. Die
102 moderne Geschichtsschreibung kennt keinen Erkenntnisstillstand,
103 auf dem ein Lehrgebäude errichtet werden könnten. Neue
104 Forschungsergebnisse entwerten zwar die alten; aber mehr Wissen
105 führt nicht automatisch zu mehr Verständnis von historischen
106 Sachverhalten.

107 So steht Geschichtspolitik auf schwankendem Boden und produziert
108 in keinem Fall eine moralische Instanz, die über Menschen urteilen
109 oder richten darf. Rudolf Burgers Scharfsinn und Argumentations-
110 wege könnten helfen, eine Meinungsfreiheit zu schützen, die von
111 intellektuellen Anmaßungen und Priesterherrschaft bedroht ist.